

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 20 (1894)  
**Heft:** 31  
  
**Rubrik:** [Stanislaus an Ladislaus]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

— Aus der Tagesmappe. —

Casimir Perier hatte einige Tage vor dem Tode Carnots einem Pariser Blatte einen Artikel über die Ziele der Regierung versprochen. Er nahm sich vor, Carnot zu interviewen, kam aber wegen des Lyoner Zwischenfalles nicht dazu. Neulich wurde er an sein Versprechen erinnert. Sofort ging er daran, sich selbst zu interviewen. Er stellte sich vor einen Spiegel und fragte sich: „Welche Ziele hat Ihre Regierung? Das Spiegelbild machte eine abwehrende, sogar drohende Bewegung. Perier wollte nicht aufdringlich sein. Er entfernte sich und schrieb an das Pariser Blatt: „Ich habe mich soeben über die Ziele der Regierung interviewt und als Antwort eine Bewegung gemacht, von der ich nicht weiß, ob sie eine gegen mich gerichtete persönliche Abwehr oder eine Drohung gegen die Anarchisten bedeuten soll. Ich bin Ihr ergebener zc.“

Der amerikanische Generalstreik ist beendet. Zu den Bedingungen, unter welchen Pullmann Frieden geschlossen hat, gehört folgende:

„Bei etwaigen künftigen Streiks verpflichten sich die Arbeiter, sämtliche Streik-Flugblätter in der Pullmann'schen Offizin drucken zu lassen.“

Anarchistischer Gerüchte  
Ist Paris jetzt voll gar sehr.  
Besser klänge die Geschichte,  
Wenn's voll von Gerüchten wär!

Ein französischer Zahlenkünstler hat herausbekommen, daß die böse 7 in Carnots Leben eine verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Unter anderem ist Carnot gerade 57 Jahre alt geworden.

Wir glauben auch unbedingt: wenn der verstorbene Präsident nicht gerade 57 Jahre, sondern älter geworden wäre, er hätte noch recht lange leben können.

In England ist die neue Damenmode aufgetaucht, die Gesellschaftsrobe, rechts und links getheilt, in zwei Farben à la Harlequin, zu tragen.

Wie vernünftig das ist, läßt sich leicht beweisen.

Ein neues Kleid ist für jede Dame eine Freude. Getheilte Freude aber ist doppelte Freude. So kann jede Dame durch Farbtheilung die Freude über ihr neues Kleid verdoppeln.

Nichts ist so ungereimt wie „Mensch“,  
Da will kein Wort sich fügen.  
Auf Aff reimt Pfaff, auf Spatz der Schatz,  
Das läßt sich drehen und biegen.  
Sogar das Wort Cornelius Herz  
Reimt wie gemacht auf Schund und Scherz.

Ultona soll die erste deutsche Stadt sein, welche das Fahrrad in den Dienst der Feuerwehr gestellt hat.

Das mag richtig sein; aber man muß doch erwähnen, daß das Fahrrad auch anderswo, wenigstens beim Durchbrennen, gute Dienste geleistet hat.

Der Kistenfahrer Zeitung hat man nun auch einen kugelsicheren Panzer erfunden.

Da ihn wahrscheinlich der Ruhm Dowe's nicht schlafen ließ, hätte er lieber ein gutes Schlafmittel erfinden sollen.

In seiner letzten Rede auf dem Stettiner Bahnhof äußerte Fürst Bis mar ck, er kenne Berlin so gut, daß er hätte Droschkenfutscher in Berlin werden können.

Als solcher wäre er gewiß sehr pflichtgetreu gewesen. F. B. hätte sich kein Schutzmann darüber beklagt, daß er sich nicht rechts gehalten hätte.

Geschwor'ne gleichen Advokaten unbestritten,  
Wie grobe Kapuziner schlaue Jesuiten.  
Ein schiefes Urtheil darf der Jesuit nicht wagen,  
Läßt's durch den Kapuziner von der Kanzel sagen.  
Er sagt ihm leise vorher hinter den Coullissen,  
Wie er die Predigt von ihm möcht' gehalten wissen.  
Und wenn das Volk die Predigt ganz empörend fände,  
So wäscht der Jesuit in Unschuld seine Hände.  
Da Nichtjuristen nichts verstehen von Gesetzen,  
So kann man sie durch unsichtbare Winke heizen.  
Ein „Augeln“ des politischen Parteimagnaten —  
So hat's am fracke schon den armen Demokraten!  
Nimmt so ein Baurenriminalgesetzgelehrter  
Das Buch verkehrt zur Hand, macht er sich um so werther.  
Der Index in der gelben Kutte muß nur sehen,  
Wie im Gerichtssaal die politischen Winde wehen.  
Man merkte jüngst, daß auf den Bänken der Affisen  
Nichts weniger als sanfte Maienlüftchen bliesen.  
Er braucht den Codex nicht, sein Urtheil ist schon fertig,  
Und der Verfnurrung ist der Sünder nun gewärtig.  
Es können die Vertheidiger die Zunge spitzen,  
Der Richter bleibt mit taubem Ohr im Stuhle sitzen.  
Er hat die Institutionen und Pandekten,  
Soweit sie sich auf sein Affisennamt erstrecken,  
Studiert und machte hinterm Pfluge das Examen  
Magna cum laude, das Genügt ja zum — Verdammen!  
Doch wehe Denen, die sich hinter sie verstecken,  
Die Rachegeister werden kommen, die sie wecken! —



Liäper Bruoter!

Schier alltag heißt in den Zeitigen: „Schon widder Eine!“ O das ferfluchte Öl deß heiligen Petrus oder Petroleum! Wenn die frömbsten, fohnzerfahrttesten Pletter, denen man Alles aufz Wort glaubth, täglich wahrnen und den faulen Küchenmeßlenen zuzufen, sie sollen kein Bettroll nehmen zum Ansetzen. Wenn „Oschdschwaiz“ und „Vaaderland“, die um fünfzig Mählsmeter katholicser sind, als der Baabst, in fetterlichem Trucke sagen: Nemetet eich in s! Wenn die noch fill konzertateilsichere „Liberthé“ in Früboung ebenfalls sagd: prönez-vous en huit! Und wenn der „Credente caddolico“, wo öbhen 50 % frömber ist, allz der Papa santo, dem Küchenpersonaal dice la medezima coosa: prendetevi in otto! Wenn der heiligte Vatter selber, wo facht so kaddolisch ischt allz oppgenannte Pletter, fir das evaabstämmege Küchenweiberfoll eine Exdra-Enziklika miedh und sagen thäte: Sumite vos ante petroleum in octo! ehs wär Alles umsonst (gratis); di Heyen ließen die Enkizlika zum rechten Ohr hi9 und zum linken hinex. — Rehspeck for unzerer Leifenbëth. Diese braucht kein Bettroll und weizli geduldig di Spähnelein anbloost, gipz nie kaine Erglooson.

Ich hadde sie oft bewundert in der Kuchi — aber! . . . Hunyadi soit qui mal y pangs! — Und wennzi mir einen Thee angerichtet hot, singemer mittenan der ein Theedeum auf der Herdblatten, so ganz con amore. —

Es machd mich aper noch ebbeß Anders furwild und so taub, daß ich Hafelnüsse a posteriori verbaissen fönnte. Das sinti Bergferen. Wegen einem elendigen Edelwaiz, das enter Eselwaiz heißen sollte, fledderenzi auf die hechsten Berge, um herabenzutrohlen und Halzupain zu brechen. Da nitz auch alleß Sagen nit, pretschifamente wie bei den Petrollösen. Jafhogahr wägen einem meiserabligen Alpenröslain, das eigendlich eine inherba, ein Unkraut ist, chresmenßi auf die Säntis Spitze hinauf, wo gegenwärtig Prohez zwüschet den A-B-Cellen und den St. Gallörern obschwäbelt und das nur wägen den unkräntlichen Alpenroosfen. Jete Partei sprüch den Gibfel an (alloquiter). Die A-B-Celler werden gewinnen, weilzi a) katholicser, allzo frömmer sind und b) gepheilige Nachbaren, und dann c) mießenzi gewinnen, weil jede Alpenrohße entweder ein Außer- oder ein Jmer-Rhododendron ist, ergo abbenzellericht. Die Bergferen magich nit, weilzi keine Rehligion hapen, und wenzi auf die Jungfrau steigen, schbottenzi über den Mönch. Aber auch ein Chaalsoolenklubbischt hot mich ledsthin höllisch fertäubt, woner zumer pagt hot: „Mein Grunzatz ischt: Die Bärgen fon unten, die Kirchen fon außen und die Würzhelßer fon innen anzulügen, womittich ferpleipe thein tibi semper 3er Stanispediculus.“

Des Nervenfiebers Heilmethode.

Erst geht's in ein neptunisch Bad,  
Bis man plutonische Fieber hat;  
Die führen in's tellurische Bett,  
Bis es ätherisch zum Himmel geht.